

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 45

Rubrik: Wochen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wochen-Chronik

Politische Rundschau

Ausland.

In Deutschland ist die Siedehölze im Marokko-Handel vorüber, nicht daß die Erklärungen des Staatssekretärs von Kiderlen in der Budgetkommunikation des Reichstages das Abkommen in einem etwas rosigeren Lichte haben erscheinen lassen, nein, aber die Parteien haben jetzt Wichtigeres zu tun, sie rüsten zu den kommenden Reichstagsneuwahlen. In Bezug auf das Verhältnis zu England wetterleuchtet es in der Presse immer noch gewaltig und mit großer Spannung sieht man den Erklärungen des englischen Ministers des Neuzern Sir Edward Grey entgegen, die dieser im Unterhause geben will und die gleichsam in den nächsten Tagen als Erwiderung auf die verschiedenen schwärfischen Angriffe und Herausforderungen im Reichstag aufzufassen sein werden. Aus den jüngst gefallenen Neuvergängen englischer Parlamentarier geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß England diesen Sommer zum Neuersten entschlossen war und ernstlich zum Kriege rüstete und daß ein blutiger Waffengang nur durch das Nachgeben Deutschlands vermieden wurde.

Die Auflösung des Bayrischen Landtages durch den greisen Prinz-Regenten hat im ganzen Reich und darüber hinaus einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Die Auflösung ist auf die Weigerung des Verkehrsministers Frauendorfer zurückzuführen, dem Verlangen des Zentrums, auf Auflösung des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes nachzukommen.

Frankreich stand im Zeichen des Besuches von König Peter, der diesmal seine Reise in Basel nicht unterbrechen mußte, wie letzten Frühling, anlässlich des Unglücks auf dem Flugplatz von Issy les Moulineaux. "Peter" wurde von den Parisern als einer der übrigen empfangen. Er war bekanntlich ein Schüler von St. Cyr und machte als Unterleutnant den Krieg von 1870 mit. Später lebte er mehrere Jahre in Genf als einfacher Bürger. Eine weise Bechränkung in Bezug auf die Redefreiheit hat sich die französische Kammer infolfern auferlegt, als in der vierjährigen Kammerperiode nur noch das erste Budget in der bisherigen, ausführlichen Weise diskutiert werden darf. Bei den drei andern Budgets dürfen nur noch in der Generalsdebatte und der Diskussion über das Steuergesetz längere Reden gehalten werden. Im übrigen darf jeder Redner nur noch eine Viertelstunde und von seinem Platz aus sprechen. Wegen seiner im Kammerausschuß zu Tage getretenen absoluten Unwissenheit in auswärtigen Angelegenheiten, gilt die Stellung des Ministers des Neuzerns, des Selbes, als erschüttert.

England. Zum Führer der Konservativen im Unterhaus wurde am Stelle Balfours, Bonar Law gewählt, ein sehr begabter Mann, schlagfertiger Redner und scharfer Denker. Die Suffragettes versuchten neulich wieder ins Unterhaus einzudringen, wobei ein großer tumult entstand und von Seiten der Demonstrantinnen die Fenster der Ministerien und anderer öffentlicher Gebäude eingeschlagen wurde. Mit derartigen Pöbeln werden sich die "holden" Damen das Stimmrecht sicherlich nicht erklären!

Das Verhältnis zwischen Russland und Persien spaltet sich immer mehr zu. Wegen der Beschlagnahme eines dem Bruder des Exzessh

gehörenden Gutes, das an einen Russen verpachtet war, kam es zu Reibereien, die den Russen den erwünschten Anlaß zu einem Ultimatum an Persien bot, das dann zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern führte. England wird sich in dem Handel solange "neutral" verhalten, als Russland nicht ernstlich Mine macht, Persien zu "tunieren".

Auf dem italienisch-türkischen Kriegsschauplatz ist nichts neues von Belang vorgefallen. Die Operationen sind zur Zeit durch den Eintritt der Regenperiode, die ein mächtiges Anschwellen der Flüsse und große Überschwemmungen zur Folge hat, fast gänzlich unterbrochen worden. Inzwischen hat sich in der türkischen Kammer der Abgeordnete von Benghali über die Kriegslage ziemlich freimütig ausgesprochen und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Italiener im Besitz von Benghali seien und wohl auch bleiben werden, daß sie aber kaum über Benghali hinaus kommen werden. Es fehlt eben den Türken an schwerer Artillerie, um gegen die Schiffsgeschütze aufzutreten. Ganz ähnlich stehen die Dinge bei Tripolis, wo die Italiener infolge noch in größerem Nachteil seien, als die Brunnen, die Tripolis mit Wasser versorgen, sich immer noch im Besitz der Türken befinden. Die Flottenaktion der Italiener läßt weiter auf sich warten. Wahrscheinlich sieht Italien selbst ein, daß dies ein gewagtes Abenteuer wäre und der Erfolg den zu bringenden Opfern auf keinen Fall entsprechen würde. Immerhin ist es zu einer kleinen Aktion gekommen, indem zwei italienische Kriegsschiffe die türkische Stadt Akaba am roten Meer beschossen. (Akaba liegt am Ende des östlich der Halbinsel Sinai sich hinziehenden Armes des roten Meeres.) Da die Siegesnachrichten ausbleiben, beschäftigt sich die italienische Presse und mit ihr die öffentliche Meinung zur Zeit mehr mit dem Dreibund und dem Verhalten der beiden Bundesgenossen, die mit Schmähungen schlimmster Art überwogen werden, weil sie scheinbar Italien gänzlich im Stiche lassen. Presse und Volk verlangt energetisch die Kündigung dieser unnatürlichen Allianz und Anschluß an England und Frankreich. Wir denken Österreich, und insbesondere Deutschland würden dabei nicht viel zu verlieren haben und die Schweiz kann dabei nur gewinnen.

In China geht es immer bunter zu, auch das Leben der Fremden kommt immer mehr in Gefahr, und bereits werden zahlreiche Entmündungen von Missionaren aus dem Innern des Landes gemeldet und Amerika notifizierte den Mächten die Landung von Truppen zum Schutz der Bahn Peking-Tientsin und Japan gab offiziell davon Kenntnis, daß es im Begriffe stehe, in die chinesischen Wirren einzugreifen. Inzwischen ist Huanshikai, ein Chineser, in Peking eingezogen. Die Kaiserliche Regierung hat ihn mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet und hofft von ihm, daß er die Mandchudynastie retten werde. Vor Nanking ist eine große Schlacht im Gange.

Schweiz.

Reges politisches Leben herrscht zur Zeit im Schweizerlande. In vielen Kantonen tagten diese Woche die kantonalen Parlamente, die sich meistens mit den Budgets herumplagten. Überall

tritt dabei der gleiche Jammer zu Tage, die Einnahmen halten nicht Schritt mit den Ausgaben, und nirgends will der Souverän anerkennen, daß man zum Regieren Geld braucht, insbesondere zur Durchführung sozialer Reformen. Auch das eidgenössische Budget, das mit einem Ausgabenüberschuss von 3,8 Millionen abschließt, gestattet keinen rostigen Ausblick auf die Bundesfinanzen. Die Budget-Botschaft des Bundesrates wird in der Presse einer nicht gerade wohlwollenden Kritik unterworfen, die zum Teil nicht ganz unberechtigt ist. Wenn der eidgenössische Finanzminister z. B. fragt, ob man sich bei der Aufstellung neuer Gesetze auch immer Rechenschaft gegeben habe über die finanziellen Folgen, ob dies namentlich auch in Bezug auf das neue Zivilgesetzbuch mit seinen Bestimmungen über die Grundbuchvermeidung, die uns eine Ausgabe von 40–50 Millionen Franken bringt, geschehen sei, so sind das Fragen, die gelinde gesagt, einen merkwürdigen Eindruck machen, und einen Vorwurf an die Adressen der Bundesversammlung involvierten, der von dieser kaum stillschweigend geschluckt werden wird. Die nationalrätsliche Finanzkommission hat das Budget geprüft. Dabei ist sie offenbar nicht so pessimistisch gestimmt gewesen, wie hr. Comteff, indem sie die Einlage in den Versicherungsfonds von $2\frac{1}{2}$ auf 4 Millionen erhöhte. Weitere Abänderungen von Belang wurden nicht vorgenommen.

Die fast gleichzeitig tagende nationalrätsliche Bundesbahnhofskommission empfiehlt dem Rat die Genehmigung des Budgets der Bundesbahnen. Auf die Vorlage betreffend Erhöhung der Eisenbahnzölle, beschloß sie für so lange nicht einzutreten, als nicht seitens des Bundesrates ein Antrag auf erhebliche Einschränkung des Freikartenwesens eingebracht werde.

Der Große Rat des Kantons Waadt beschloß unter Namensaufruf mit 71 gegen 60 Stimmen, dem Volke in einer Proklamation die Annahme des eidgenössischen Gesetzes über Kranken- und Unfallsicherung zu empfehlen.

Kanton Bern.

Der am Montag zusammengetretene Große Rat trat nach Vereinigung der Traktandenliste auf die redaktionelle Vereinigung des Steuergesetzes ein, das dann in der Schlusstafelstimme unter Namensaufruf mit 161 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimmabgabe, trotzdem das Gesetz eine wesentliche Entlastung der finanziell schwächeren Volksbürgertum bringt. Die Motion Tobin betreffend Aufhebung der altholzischen Fakultät an der Universität in Bern wurde nach eingehenden Voten von Regierungsrat Lohner und Redakteur Rudolf (Biel), mit allen gegen die Stimmen der katholisch-konservativen Jurassier und zweier Protestant, nicht erheblich erklärt. In der Sitzung vom Mittwoch wurden als Ständeräte bestätigt hr. Stadtpräsident Steiger mit 158 und hr. Regierungsrat Kunz mit 147 Stimmen. hr. Kässler wurde als Staatschreiber mit 137 Stimmen bestätigt und als Kantonalkriegskommissär wurde mit 121 Stimmen hr. Oberlieutenant Brügger, Beamter der Militärdirektion, gewählt.

Stadt Bern.

In seiner Sitzung vom letzten Freitag beriet der Stadtrat das Gemeindebudget. In Anerkennung der höchst prekären Lage der Gemeindefinanzen enthielten sich die drei Parteien in förmlicher Übereinstimmung jeder Abänderungs-

anträge und der Rat genehmigte das Budget in Globus und empfiehlt es der Einwohnergemeinde zur Annahme unter Beibehaltung der bisherigen Steueransätze. Weites Maßhalten in den Ausgaben, wäre schon früher am Platze gewesen und hätte uns die mit Recht gerügte Herabsetzung der Amortisationsquoten bei den industriellen Betrieben erspart.

Die Parteien der Stadt rüsten sich auf die anfangs Dezember stattfindenden Gemeinderats- und Stadtratswahlen. Der Kampf wird ohne Zweifel ein sehr ernster werden.

Kleine Chronik

Militär.

Die Hh. Oberstkorpskommandanten Isler, Will, und Spächer, sowie die Hh. Oberstdivisionäre Wildholz und Schieß haben dem Bundesrat auf den Zeitpunkt des Infrastrittes der neuen Truppenordnung das Gefüch um Entlassung von ihren Kommandos eingereicht. Diese überraschenden Demissionen haben in weiten Kreisen ein Gefühl der Beunruhigung hervorgerufen. Man wird jedoch nicht fehlgehen, wenn man die Entlassungsgefühle der vorgenannten Herren, die mit Ausnahme des Herrn Will, alle höhere Stellen in der Militärverwaltung einnehmen, mit der erhöhten Verantwortlichkeit und Aufwand an Arbeit in Verbindung bringt, die die neue Truppenordnung den Kommandanten der Heeresheiten bringt. Wenn dieses Vorgehen zu einer sachgemäßen gründlichen Änderung in Bezug auf die Stellung der höchsten Führerstellen in der Armee führt, so wäre dies nur zu begrüßen. Die Demokratie wird dabei sicher nicht in die Brüche gehen, selbst dann nicht, wenn man bei dieser Gelegenheit auch mit den Obersten I., II. und III. Grades aufräumen und den hohen Führern die richtige Gradzeichnung geben würde.

Dem Vernehmen nach wird Oberst Steinbuch, bisheriger Kreisinstruktur in Lausanne, in gleicher Eigenschaft nach Zürich versetzt und an seine Stelle in Lausanne tritt Oberst Wasmer.

Der Bundesrat verlangt von der Bundesversammlung einen Kredit von Fr. 627,000 zur Durchführung der für die Neuorganisation der Verbände nötigen Organisationsumsturzungen. Dafür werden die pro 1912 vorgesehenen Wiederholungskurse der meisten Landwehrtruppen auf das Jahr 1913 verschoben.

Das Budget des Militärdepartementes pro 1912 weist eine Ausgabensumme von Franken 44,123,553 auf, d. h. Fr. 1,197,253 mehr als letztes Jahr.

Schule und Unterricht.

Endlich geht es in Bezug auf die Mädchensfortbildungsschule wieder einen Schritt vorwärts. Der Vorstand der Bernischen Schulgenode hat ein Reglement ausgearbeitet, das allen interessierten Kreisen des Kantons zur Diskussion unterbreitet wird. Der Entwurf stellt sich auf den Boden des Obligatoriums. Jedes Mädchen einer Gemeinde, die die Errichtung einer solchen Schule beschließt, wäre verpflichtet, zwischen dem Alter der abholzbaren Schulpflicht und der Mehrjährigkeit 2 Jahreskurse von mindestens je 100 Stunden mitzumachen. Als obligatorische Fächer sind vorgesehen: Haushaltungskunde (Kochen, verbunden mit Nahrungsmittelelehre) Handarbeiten, Gesundheitslehre, Kranken- und Kinderpflege. Dabei wäre es den Gemeinden freigestellt durch weitere Fächer wie Rechnen, Buchhaltung, Waschen, Platten und Gemüsebau zu erweitern.

Müningen und Meiringen haben die Besoldungen der Sekundarlehrer erheblich erhöht.

An der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg i.Br. hat Hr. Max Pulver von Bern das Doktor-Examen bestanden. An

der juristischen Fakultät der Hochschule Bern wurde Herr Ad. Fenzlsmid zum Dr. jur. promoviert, und an der philosophischen Fakultät promovierte Herr A. Buri, Lehrer am städtischen Gymnasium, summa cum laude zum Doktor der Philosophie.

Biographien.

Am 15. November starb in Bern unerwartet rasch an einem Herzschlag ein hervorragend tüchtiger und pflichtgetreuer Beamter der schweizerischen Nationalbank: Herr Adolf Buri.



† Adolf Buri,

gew. Hauptkassier und Stellvertreter des Direktors der Schweiz. Nationalbank in Bern.

Adolf Buri wurde geboren in Bern am 24. Dezember 1860 als Sohn des Herrn Direktor Buri. Nach Absolvierung der Lehrzeit, die er unter seinem Vater an der Spar- & Leihkasse Bern machte, begab er sich für einige Jahre ins Ausland, hernach kam er als Angestellter auf die Berner Handelsbank, wo er bald zum Kassier vorrückte, welche Stellung er mit Auszeichnung bis 1907 bekleidete. Im Mai 1907 verließ er die Handelsbank, um den verantwortungsvollen Posten eines Hauptkassiers der Zweiganstalt Bern der Schweizerischen Nationalbank zu übernehmen, bei welchem Institut er im Januar dieses Jahres zum Stellvertreter des Direktors ernannt wurde. Leider sollte er dieser Beamtung, die ihm so recht Befriedigung zu gewähren schien, nicht lange vorstehen können; ein Herzschlag machte seinem gegenreichen Wirken am 15. November ein jähes Ende.

Mit Adolf Buri ist ein ideal veranlagter, mit reichen Kenntnissen ausgerüsteter Mann dahingegangen, dessen Verlust nicht nur seine Gattin und seine 4 Kinder, denen er stets ein treu besorgter, liebhafter Vater war, und seine alte, betagte Mutter, seine Geschwister und Verwandten, sondern auch seine Vorgesetzten und seine vielen Freunde in tiefe Trauer versetzt; sein Tod bedeutet für alle ein ganz empfindlicher Verlust.

Adolf Buri war eine rechte Schaffensnatur, die Arbeit war ihm ein Lebensbedürfnis; überall wo man seiner bedurfte, stellte er seinen ganzen Mann. Der Sektion Bern des Vereins für Handel und Industrie widmete er während vollen 16 Jahren seine Dienste als Sekretär und Kassier, in gleicher Eigenschaft gehörte er dessen Zentralkomitee an. Ebensobjektiv wie er vor zirka 4 Jahren das Sekretariat der Museumsgesellschaft.

Adolf Buri besaß einen goldenen Charakter, und denen die ihm näher standen, war er ein warmfühlender, aufrichtiger Freund. Alles Fal sche war ihm in der Seele zuwider. Nun ist der von gefundem Humor sprühende, witzige Mund für immer verstummt und von Buris iridischer Hülle ist nichts geblieben, als ein Häuflein Asche, die Liebe der Seinen, die Achtung seiner Freunde und die Anerkennung und der Dank der Behörden und seiner Vorgesetzten werden ihm aber für alle Zeiten erhalten bleiben.

G. Gafner.

An Adolf Buri.

Noch seh' ich Deinen lieben, frohen Blick.
Da kam der Tod; o bitteres Geleid!

Doch, wenn um Dich sich uns're Augen feuchten,
Uns bleibt Dein Bild, ein helles Lebensleuchten.
Du kämpfst um Dein Stein, um gutes Recht,
Du beugtest niemals Dich dem Falsch als Knecht.
Geraden Hauptes gingst Du durch das Leben,
Frei war Dein Wort, wie Dir's das Herz
gegeben.

Da kam das Leiden, kam als stiller Gaft
Und setzte Deinem Wirken bange Raft.
Dein Mund, er murkte nicht, ohn' jedes Klagen
Hast Du den letzten Kampf als Mann getragen.

Nun ist zu Asche was Dein Leben war.
Doch unserm Geist bleibt lebensfröh und klar
Stetsfort Dein Werk, deß' Du so treu gewalzt;
Wir denken Dein, bis uns're Hand erlastet.

E. Oser.

Kirche.

Das Budget der Gesamtkirchgemeinde Bern sieht an Einnahmen Fr. 291,700 vor und ebensoviel an Ausgaben. Unter den letztern seien folgende Kosten erwähnt: Beitrag an die Restaurierung des Münsters Fr. 10,000; Zahlung an den Kirchenbauplatz auf dem Höfsgut Fr. 10,000; Gehaltszulagen an die Pfarrer Fr. 23,320; Besoldungen der Beamten und Angestellten Fr. 22,880. Ferner wurde eine Anleihensumme von Fr. 10,000 für Restaurierung der französischen Kirche in's Budget eingestellt.

Die Heiliggeistkirchgemeinde bestätigte auf eine weitere Amtszeit Herr Pfarrer Studer in seinem Amt und wählte als Kirchgemeinderäte die Herren Karl Guggisberg, Lehrer, F. von Benoit, Kaufmann und Ed. Küpper, Verwalter des Bürgerhospitals. Als Sekretär der Kirchgemeinde wurde Herr G. Glauser, Notar gewählt.

Der Papst ist mit einem neuen „Motu proprio“ vor die Öffentlichkeit getreten, mit dem jedem Katholiken bei Strafe der Excommunication verboten wird, einen Geistlichen ohne vorherige Erlaubnis der Kirchenbehörde vor das weltliche Gericht zu ziehen! Dieses schmiedet über den modernen Rechtsstaat, wird schwerlich zum gewünschten Ziele führen.

Am Montag fand in der französischen Kirche der mit Spannung erwartete Vortrag des Hrn. Pastor Ratho aus Köln über die religiöse Bedeutung der Person Jesu statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch bei religiöser anders Denkenden hat die tiefe Innerlichkeit, die von diesem unerschrockenen Kanzelredner ausgeht, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Kunst und Wissenschaft.

Wer Freude hat am Wiederaufleben des Künste gewerbes, den möchten wir auf die schönen Kunstschilderarbeiten am Nationalbankgebäude aufmerksam machen. Was da alles aus dem Eisen herausgezaubert wurde, verdient unsere Bewunderung und gereicht dem Gebäude in hohem Maße zum Schmuck.

Der König von Italien hat das vom jungen Berner Maler Werner Feuz an der internationalen Kunstaustellung in Rom ausgestellte Gemälde: „Winterabend in Ormonts“, angekauft.

Der zweite akademische Vortrag von Dr. Keller über die Schweizeröldner fand wiederum vor überfülltem Saale statt und erntete rauschenden Beifall. Die Aula der Hochschule erweist sich je länger je mehr als klein, um bei diesen Anlässen all die Wissbegierigen zu fassen.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29)